

Wenn die heutigen Predigthörer gegen irgendetwas allergisch sind, dann gegen Moralpredigten. Falls irgendwo Moral gepredigt wird, dann denkt man an Moralin und erhobene Zeigefinger. Als Prediger macht einen das ein bißchen ratlos. Denn gleichzeitig hört man ja immer Klagen, bei uns ginge es mit den Werten -und "Moral" ist die Lehre von den Werten! - ständig bergab. Wenn man aber selbst in der Kirche nicht mehr über Werte reden soll, wo dann eigentlich sonst?

Nun - vielleicht liegt es an der Art und Weise, wie man es macht? Womit wir beim heutigen Evangelium wären. Da haben wir eine ganz klassische Moralpredigt gehört, aber eine aus der Predigtwerkstatt von Jesus. Und von Jesus kann ~~man immer etwas lernen~~.

Worum geht es? Petrus fragt, wie oft man eigentlich seinem Mitmenschen vergeben müsse. Er hatte wohl noch die unmittelbar vorausgehende Unterweisung Jesu über den richtigen Umgang mit Sündern im Ohr, über die wir am letzten Sonntag nachgedacht haben. "Muß man bis zu siebenmal vergeben?", fragt er. Das ist natürlich nur eine rhetorische Frage. Petrus wollte damit eigentlich sagen, daß doch irgendwann einmal Schluß sein müsse mit der ewigen Vergebung.

Aber gerade beim Vergeben gibt es für Jesus keine Grenzen. "Nicht siebenmal, sondern bis zu siebzimal siebenmal" lautet seine ebenso radikale wie erstaunliche Antwort. Also 490mal! Das ist natürlich nicht wörtlich, sondern symbolisch gemeint für "immer wieder", immer wieder von neuem, ohne jede Begrenzung muß man vergeben.

Einander die Schuld zu vergeben gehört zu den fundamentalsten Forderungen des Christentums, zum Grundbestand christlicher Moral. Da gibt es keine Kompromisse. Immer wieder hat Jesus das verlangt. Denken wir etwa an die Stelle, wo er sagt, ohne vorherige mitmenschliche Versöhnung sei der Gottesdienst sinnlos (Mt 5,24). Oder denken wir an das Vater Unser, die eiserne Ration christlichen Betens.(... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern Mt 6,12).

Jesus stellt also beim Verkündigen glasklare Forderungen für richtiges Verhalten auf. Und ich meine, wir sollten es in unserer kirchlichen Verkündigung genauso machen - Moralpredigt hin und her! Aufgabe der Kirche ist es, eindeutig zu sagen, was dem Evangelium Jesu Christi entspricht und was nicht. Ich denke, die Leute schätzen dabei durchaus auch heute Predigten, die klare Aussa-

gen machen, mehr als wachswieches Herumreden "um den heißen Brei".

Nun geht es bei Jesus noch weiter. Er erklärt und begründet nämlich jetzt seine Forderungen auch plausibel, was bei kirchlichen Moralpredigten leider manchmal fehlt. Dazu folgt bei Jesus das "Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht".

Ein König (Gott) erläßt seinem Knecht (den Menschen) einfach so auf Bitten hin eine riesige Schuld: 10 000 Talente. So ist also Gott: Über alle Maßen barmherzig und vergebungsbereit. Und genau das ist zugleich die Begründung für das moralische Gebot von Jesus: Wie Gott barmherzig ist, so müssen es auch die Menschen sein.

Sie können sich unmöglich so verhalten wie der Knecht, dem die riesige Summe erlassen wurde und der sofort danach seinerseits nicht bereit ist, einem Mitknecht eine lächerlich kleine Summe zu erlassen. Man muß dazu wissen: Es geht dabei um 100 Denare, während die zuvor erlassenen 10 000 Talente ungefähr 100 Millionen Denaren entsprechen...(1)

Wenn also Jesus uns zu strikter Barmherzigkeit gegen unsere Mitmenschen verpflichtet, dann stellt er nicht einfach ein willkürliches Gebot auf, sondern sein Gebot folgt aus dem Wesen des Gottes, den er verkündet. Und wer wirklich an diesen guten und barmherzigen Gott glaubt, der kann garnicht anders, als auch selbst gut und barmherzig zu sein. "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist."(Lk 6,26)

Kirchliche "Moralpredigten" müssen demnach immer aus dem Evangelium heraus begründet werden. Wir sind als Kirche keine Moralanstalt für sittliche Aufrüstung, sondern wir sind allein dazu da, das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden. Und aus diesem Evangelium heraus folgt auch immer ein bestimmtes Verhalten. Wer das Evangelium wirklich verstanden hat, der kann garnicht anders, als sich auch ihm entsprechend zu verhalten. Der braucht garkeine weiteren Moralpredigten.

Und schließlich ist noch etwas Drittes wichtig. Das in der Kirche Gepredigte muß danach außerhalb der Kirche glaubwürdig gelebt und praktiziert werden. Dafür ist uns der biblische Jesus ein überzeugendes Vorbild. Er hat nicht nur "siebzigmal siebenmalige" Vergebung gepredigt, sondern diese wirklich vorgelebt. Er hat zum Beispiel der Ehebrecherin vergeben, der die Steinigung drohte (Joh 8,11). Er hat dem Petrus vergeben, der ihn 3x verleugnet hatte (Lk 22,32). Er hat sogar denen vergeben, die ihn ans Kreuz schlugen (Lk 23,34).

Die beste, glaubwürdigste und hilfreichste "Moralpredigt" heute ist das eigene Befolgen des Gepredigten. Da jedoch sind a l l e Getauften in ihrem alltäglichen Umgang miteinander die Prediger, nicht etwa nur wir Pfarrer auf der Kanzel. Wir aber sind es natürlich in allererster Linie.

Zum Schluß noch ein kurzer Blick auf den letzten Abschnitt des heutigen Evangeliums, von dem ich leider befürchte, daß er wieder in so mancher Predigt ganz "unter den Tisch fallen" wird. Der König nämlich läßt den "unbarmherzigen Knecht" für sein evangeliumwidriges Verhalten streng bestrafen (Mt18, 34 f). Das ist eines der vielen Gerichtsworte Jesu im Neuen Testament. Diese werden heute gerne verschwiegen und es wird gesagt, sie widersprechen doch der unendlichen Barmherzigkeit Gottes.

Ich finde nicht. Ich finde, es hat viel mit Barmherzigkeit und vor allem mit Gerechtigkeit gegenüber den unzähligen unschuldigen Opfern der Geschichte zu tun, wenn solche Sch...kerle wie dieser unbarmherzige Knecht am Schluß nicht einfach ungeschoren davonkommen.

Ich möchte jedenfalls nicht in einer Welt leben, in der sich solche Typen einfach ihrer irdischen Verantwortung entziehen können. Auch das gehört zur Moral aus dem Evangelium heraus.

- 
- (1) Rudolf Schnackenburg:  
Matthäusevangelium 16,21-28,20  
Würzburg 1987 S.175